

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1850

27.7.1850 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965701)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1850.

—•••••Sonntag, den 27. Juli•••••

№ 30.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Schleswig-Holstein. Der Stand der Kriegsangelegenheit ist bis jetzt um Weniges verändert. Ein ernster Kampf hat noch nirgends Statt gefunden. General Willisen hat versucht, directe Unterhandlungen anzubahnen, um das Unheil eines Krieges abzuwenden, aber erfolglos. Seine letzte Proclamation spricht entschieden und kräftig. — Bei Kiel ist das große dänische Kriegsdampfschiff „Holger Dansk“ von den kleinen schleswig-holsteinischen Kriegsdampfschiffen „Bonin“ und „Löwe“ nebst einigen Kanonenböten in schleunige Flucht getrieben und stark beschädigt worden. — Der Commandeur des Schraubendampfkanoonenboots „von der Lann“, Lieutenant Lange, hat dasselbe, um es nicht von einem verfolgenden dänischen Kriegsschiffe nehmen zu lassen, in die Luft gesprengt, nachdem er sich und die Mannschaft in Böten gerettet. — Die schleswigsche Insel Fehmarn ist von den Dänen besetzt. In und um Flensburg stehen ebenfalls Dänen. — Ein Netz von Hilfscomitès zieht sich über ganz Deutschland. Die sächsische Regierung hat solche bereits untersagt. — Preußen weigert sich, die für die preussischen Truppen schuldigen Verpflegungsgelder an die Statthalterschaft zu zahlen.

Preußen. Die Verlegung badischer Truppen nach Preußen ist durch Hannover, das den Durchmarsch derselben nicht gestatten wollte, sehr erschwert worden. Die Truppen werden jetzt auf großen Umwegen marschiren müssen. —

Sachsen. Der nach dem vormärzlichen Wahlgeseß berufene Landtag ist wirklich in beschlußfähiger Zahl zusammengetreten.

Hessen-Kassel. Hassenpflug ist noch immer im Amte und soll sich um einen Gehülfen nach Bedhta gewandt haben.

Oldenburg. In Oldenburg, Sever, Barel, Delmenhorst u. s. w. haben sich Hilfscomitès oder Vereine für Schleswig-Holstein gebildet. In Barel sind bis jetzt innerhalb 4 — 5 Tage fast 600 R gesammelt. Die Gründung eines Vereins zur Zahlung wöchentlicher oder monatlicher Beiträge steht daselbst bevor. — Auch Oldenburg hat jetzt im Verein mit den übrigen Regierungen der Union den Frieden mit Dänemark ratificirt.

England.

Sir Robert Peels Partei scheint sich den Tory's zu nähern, woraus leicht ein Ministerwechsel entstehen könnte.

Frankreich.

Die Nationalversammlung hat sich vertagt und einen permanenten Ausschuß für die Zeit der Vertagung gewählt. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Präsident Taylor ist todt. An seine Stelle tritt für die noch übrige Zeit der Präsidentsur der Vicepräsident.

Barel. Großes Schützen- und Bürgerfest. — Viel gegessen und noch mehr getrunken (auch dem Zuckerwasser wurde fleißig zugesprochen), schließlich einzelne blasse Gesichter und verdorbene Mägen — aber doch sehr fidel gewesen. —

Sir Robert Peel.

(Schluß.)

Peel war nicht mehr der verstockte Tory. Die Ueberlieferungen seiner Partei, die Vorurtheile seiner Jugend waren der Ueberzeugung gewichen, daß das bürgerliche Recht des Menschen nicht abhängen dürfe vom kirchlichen Bekenntniß, und so stand er nicht

einen Augenblick an, für die Emancipation der Katholiken in die Schranken zu treten. In dem Bewußtsein, nur einer reinen Ueberzeugung zu folgen, schlug er die Consequenz einer 20jährigen Laufbahn in die Schanze und beschwor die ganze Wuth der hochkirchlichen Partei gegen sich herauf. Ruhig und unbekümmert um die zahllosen Schmähungen seiner frühern Gesinnungsgenossen legte er sein parlamentarisches Mandat in die Hände der Oxford Universität zurück und focht die große Reform durch. — Schon das nächste Jahr bestätigte die Weisheit seines Verfahrens, denn was wäre aus England geworden, wenn 1830 zu den Nachwirkungen der Julirevolution und der erwachenden Reformbewegung der Aufstand Irland's und der Katholiken gekommen wäre! — Das letzte Jahr seiner Amtsführung bezeichnete Peel noch durch eine andere Maßregel, welche in minder hoher Sphäre den gesunden, schöpferischen Geist ihres Urhebers glänzend bekundete. Er schuf das musterhafte Institut der Londoner Polizei, durch welches jetzt die Straßen der ungeheuren Stadt zu jeder Tageszeit einer seltenen Ordnung und Sicherheit genießen, und das seitdem in allen größeren Städten des Reiches eingeführt worden ist. Heutzutage ist diese Polizei, die freilich nur mit der Sicherheit und Bequemlichkeit des Publicums beschäftigt ist und nicht zu Spionagen und Molestirungen harmloser Bürger mißbraucht wird, in England entschieden populär.

Im November 1830 legte Peel sein Amt nieder und Graf Grey übernahm die Zügel der Regierung inmitten einer Aufregung und Kampf Bewegung, die bestimmt war, in wenig Jahren die alte Verfassung des Parlaments zu Grabe zu tragen.

Die Reformbill lichtete die Reihen der Torypartei, und nur der unermüdlchen Thätigkeit und Gewandtheit Peel's gelang es, aus den versprengten Trümmern seines Heeres eine „conservative Partei“ zu schaffen. In seinem berühmten Tamworthmanifest (Tamworth war von jetzt an seine Wählerschaft) erklärte er, daß die alte Zeit unwiderbringlich dahin sei, daß die geschehenen Reformen anerkannt werden müßten, daß aber der glückliche Erfolg der bisherigen Neuerungsversuche nicht zu Neuerungs sucht verleiten dürfte. Schon 1834 war er wieder im Cabinet und führte in kurzer Zeit eine Reihe von heilbringenden Maßregeln durch. 1835 legte er abermals sein Amt nieder, um 1841 die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen. Ein kühner Schlag bezeichnete seinen Regierungsantritt: die Ein-

führung der Einkommensteuer, welche, alle Einnahmen unter 150 Pf. St. jährlich verschonend, den wohlhabenden Klassen eine Auflage von 4 bis 5 Mill. Pf. St. zuwälzte, während er auf der andern Seite Abgaben tilgte oder herabsetzte, welche die Masse der Bevölkerung bis dahin von ihren Lebensbedürfnissen zu entrichten hatte. Der Staatschatz füllte sich, Ueberschüsse erschienen statt der üblichen Deficits, Handel und Gewerbe blühten, wie nie vorher, und das Land bedeckte sich mit einem kolossalen Eisenbahnetz. —

Die Ernte des Jahres 1845 war knapp und gleichzeitig zerstörte die Kartoffelkrankheit die fast ausschließliche Nahrung, von welcher Millionen Irländer ihr Leben fristen. Da forderte eine mächtige Partei die Einreißung der Schranken, welche die Bodenbesitzer des Landes gegen die Einfuhr fremder Lebensmittel aufgerichtet hatten. Peel war bald von der Unhaltbarkeit der Korngesetze überzeugt und setzte im Frühjahr 1846 seiner staatsmännischen Laufbahn die Krone auf, als er nicht allein die Freiheit des Kornhandels, sondern die Freiheit des Handels selbst als künftiges Grundgesetz des Reiches begründete. Um in dieser Frage zu siegen, mußte er noch einmal seine Partei opfern, aber er kannte keine andere Partei, als das Vaterland! Er legte sein Amt nieder und genoß in den letzten vier Jahren das Ansehn eines Orakels. Ueber den Parteien stehend, war er der Mann des festen Urtheils, des sichern Verlasses. Wie weit sein Einfluß auf alle Parteien sich erstreckte, wie oft sein Rath die Männer des jedesmaligen Cabinets warnte oder ermunterte, wird erst die Zukunft genügend enthüllen können. —

Im Privatleben war Peel von anerkannter Unbescholtenheit und Liebenswürdigkeit. Seine Freigebigkeit war fürstlich wie sein Vermögen.

Charakterzüge aus dem Leben Bem's, jetzt Amurath Pascha.

Von einem Honved-Offizier.

Als im Monat Mai der General siegreich die Oestreicher und Russen aus Siebenbürgen vertrieben hatte, ließ sich eines Abends ein Fremder — es war, wenn ich nicht irre, in Mühlbach — bei ihm melden, welcher vorgab, Dinge von hoher Wichtigkeit dem General mittheilen zu müssen. Ohne seinen Namen nennen zu wollen, beharrte er auf dem Vorhaben, Bem zu sprechen, noch, als man ihm bedeutete, namenlose Fremde könnten keinen Zutritt finden. Der General,

welcher das lauter werdende Zwiesgespräch gehört hatte, machte demselben ein Ende, indem er den Fremden einlud, einzutreten. Dieser sprach zuvörderst den Wunsch aus, mit dem F.-M.-L. allein zu reden. Dem gab sogleich den Anwesenden ein Zeichen, sich zurückzuziehen. Da eine sehr schmale Wand das Vorzimmer von dem Saale, worin sich Dem befand, trennte, so hörten die Offiziere, ohne zu lauschen, jedes Wort der Unterredung, trotz der Bemühungen des Fremden, seine Stimme zu dämpfen.

Der Fremde kam im Namen einer sehr hochgestellten Person, um den F.-M.-L. eine bedeutende Summe anzubieten, wenn er seine Stelle in der ungarischen Armee niederlegen wolle. Dem's Antwort war kurz, wie gewöhnlich: „Sagen Sie dem, der Sie zu mir geschickt hat, daß ich Morgens meinen Kaffee trinke, Mittags ein oder zwei Gerichte habe, wenn sie zu haben sind, und daß ich in meinem Mantel schlafe, wenn kein Bett zu haben ist. Ich brauche keinen Luxus und keine Bequemlichkeit, also auch Ihr Geld nicht — Gehen Sie in Gottes Namen!“

Gegen seine Soldaten und Offiziere war er bekanntlich sehr strenge im Dienste, und strafte unerbittlich, wo er Faulheit, Insubordination, wissentliche Verletzung seiner Befehle fand. Wie mancher Offizier wurde vom Heere entfernt, wegen Dienstfehler, Mangel an Muth, wegen schlechter Behandlung oder Verpflegung der Soldaten. Wie mancher Soldat büßte auch auf feindlichem Gebiete sein Geldstück nach fremdem Eigenthum oder brutale Behandlung des Bürgers oder Bauers mit dem Tode!

Als die ungarische Armee nach der unglücklichen Schlacht bei Bizakna (Salzburg) nicht viel mehr als 1000 Mann zählte und auf ihrem Rückzuge in Broos ankam, entspann sich ein leichtes Gefecht. Dem's meisterhafte Dispositionen bewahrten die Armee vor gänzlicher Zerrüttung. Er hatte nur noch 5 Kanonen, der Feind führte 36 mit sich, und seine Armee zählte 12,000 Mann, ohne die sächsischen Nationalgardien und den walachischen Landsturm. Eben befand sich der alte Herr neben einer Kanone, als eine kleine Abtheilung österreichischer Infanterie von einem polnischen Regimente heranstürmte, die Kanone zu nehmen. Dem ritt auf die Soldaten zu, hieb links und rechts mit einer Reitpeitsche, der einzigen Waffe, die er führte, auf sie ein und rief: „Was wollt Ihr? Das ist meine Kanone, nicht Eure! Pakt Euch!“ Diese Verwegenheit und die heimathlichen Laute aus dem Munde eines offenbar hohen Stabsoffiziers verletzten die Soldaten in Bestürzung, und sie liefen davon. Einer derselben aber drehte sich zuletzt um und schoß dem General einen Finger ab. Der Stabschirurg rieth mit zögernder Stimme, eine Amputation des übrigen Gliedes vorzunehmen, um den Brand zu verhüten. „Schneiden Sie es nur ab, es nußt mir doch nichts mehr“, sagte der General ärgerlich.

Auf noch auffallendere Art als bei Broos setzte

sich der General bei Mediasch der Gefahr aus, wo während der ganzen Schlacht der größte Kugelregen auf die Stelle gerichtet war, wo er sich befand. Viele Offiziere seines Gefolges fielen oder wurden verwundet; er allein und sein schlachtengewohntes Roß blieben unverletzt. Fast kein Gefecht wurde gefochten, in welchem Dem's Mantel oder seine Uniform nicht Spuren von „durchgegangenen“ Kugeln zeigte, und trotz dem daß der alte Feldherr aus diesem schrecklichen Kriege in Siebenbürgen 10 Wunden davon trug, glaubten ihn die Szekler doch unverwundbar und stich- und hiebfecht. Ihnen war er ihr „Táti“ (Vater); fuhr oder ritt er an einem Szeklerbataillon vorüber, so grüßten ihn Alle, Offiziere und Gemeine; letztere mit einem herzlichen: „Jo reggel, táti,“ guten Morgen, Vater, oder: „Isten aedjon meg, öreg ur!“ Gott segne Sie, alter Herr! Auf ihn hofften und schauten sie, wie auf den Abgesandten Gottes. Außer der Tapferkeit des berühmten 11. Bataillons und einiger Husaren Schwadronen, verdankte Dem das Gelingen seines Sturmes auf Hermannstadt (11. März 1849) einem Bataillon Szekler Rekruten, die, seit 8 Tagen Soldaten, mit ihren Piken die russischen Bataillone vor sich hertrieben. (Grenzboten.)

Die materielle Einheit Deutschlands und die Gegenrevolution.

Von Bernhard Eisenstuck.

I.

„Gebt dem deutschen Volke vor Allem die materielle Einheit, so wird sich die politische Einigung von selbst finden!“ so lautete der stürmische Ruf, der die Vertreter der Nation bei Eröffnung des ersten deutschen Parlaments in Frankfurt begrüßte, der in massenhaften Petitionen bis zum letzten entscheidenden Siege der dynastischen Gegenrevolution seinen Wiederhall fand, und in welchen Männer der verschiedensten politischen Färbung einstimmten, so weit sie nur nicht der, vom Beginne an gegen die Entwicklung des neuen deutschen Rechtszustandes systematisch ankämpfenden Umsturzpartei angehörten. Die Ursachen dieses, so einmütig gefühlten Bedürfnisses lagen für Jedem offen zu Tage, der Gelegenheit gehabt hatte, die Erwerbsverhältnisse des Volkes nicht hinter den Aktensäckeln auf dem grünen Tische, sondern außerhalb des politischen und staatsbürgerlichen Gebietes im trivialen Werktagsskleide während der letzten Jahre vor der Revolution zu beobachten. Uebervölkerungsnoth und Auswanderungsdrang neben ausgedehnten unbebauten Flächen des Bundesgebietes und der Nachbarländer, die aber der Heimathszwang unzugänglich macht — Verarmung der kleinen Gewerbe in einzelnen Ländern trotz Fleiß und Genügsamkeit neben lebhafter, durch divergirende Gewerbegeetze begünstigter Einfuhr von Gewerbsprodukten anderer Gebietsheile — theuer bezogenes Arbeits-

material aus dem Auslande neben den von Natur wohlfeilen und trefflich ausgerüsteten, aber durch zahllose Zollbarrieren zertrennten und beschwerten Flußstraßen — Mangel an Arbeit und Unternehmungslust, ja entschiedenes Mißtrauen auf dem Gebiete der nationalen Industrie neben einer, durch die vermehrte Bevölkerung fortwährend steigenden, aber durch zersplitterte Handels- und Zollgesetze dem Auslande dienstbar gemachten Konsumtion — Rechtsunsicherheit überhaupt in allen Angelegenheiten des Gewerbs- und Handelslebens in Folge mangelhafter, sich widersprechender oder gar nicht vorhandener Gesetze und unsachkundiger Gesetzausleger — mit einem Worte, Beherrschung des ganzen materiellen Gebietes durch die Diktatur der Bureaucratie und Diplomatie, der dynastischen und rein politischen Interessen — das waren die einschneidenden Kennzeichen von Zerissenheit und Elend, welche sich allen Klassen der unter ihrem Drucke leidenden zahlreichen Bevölkerung fühlbar gemacht hatten, und für welche in der allgemeinen Formel der „materiellen Einheit“ allseitig der Lösungspunkt gesucht wurde. Durch diese erwartete das todt liegende Besitzthum seine Befruchtung, der darbenende Gewerbsmann das Ende oder wenigstens die Milderung seiner Leiden, Arbeit und Kapital ein durch die Gesetze gesichertes ebenbürtiges Vertragsverhältniß, der einsichtsvolle Volksherr die natürlichste Bürgschaft für nationale wie persönliche Freiheit und weise Volksherrschaft, welche durch keine Macht des Absolutismus jemals einer materiell wohlbehäbigen und in sich einigen Nation entzissen werden können.

Und was ist aus diesem einmüthigen Votum des Volks an seine Vertreter hervorgegangen? Während sich dieselben Männer für ermächtigt hielten, eine neue Centralregierung für Deutschland zu schaffen, 800,000 deutsche Soldaten anwerben zu lassen und dreißig Millionen Steuern vom Volke zu erheben, hielten sie sich nicht für zuständig, die kommerzielle Einheit Deutschlands auszusprechen, deren Entstehen überhaupt nur unter dem frischen Strome der allgemeinen Erhebung denkbar war, verweigerten sie die Befreiung den deutschen Strömen von mittelalterlichen Dämmen, verschleppten sie absichtlich die Feststellung des deutschen Heimaths- und Gewerberechtes, schoben sie alle die wahren Kernfragen der materiellen Volkswohlthat einem, schon am Miasma der Restauration schwer erkrankten Reichsministerium zu. Von allen den reichen Hoffnungen, welche in dieser Richtung Millionen fleißiger Bürger gehegt hatten, ging nichts in Erfüllung — als eine deutsche Wechselordnung auf Vorlage einer vormärzlichen Konferenz und bei ihrer späteren Anwendung noch hier und da verbräunt mit partikularistischen Modifikationen.

Diese beklagenswerthe Veräumniß bildet eines der schwärzesten Blätter in den Akten der Paulskirche. Rettet mindestens die materielle Einheit, wenn die politische Euren zaudernden Händen entzissen wird, und

Deutschland wird nie ganz unterliegen! rief noch eine kleine Minorität, als schon die bewaffnete Gegenrevolution an die Thüren des Parlamentshauses klopfte — man lächelte selbstzufrieden der Phantasten, ging gemüthlich zur Tagesordnung über, und Deutschland unterlag ganz und gewiß auf lange Zeit in seinem materiellen Wohle wie in seiner politischen Freiheit. Denn wer wird jemals mit unbefangener und sachkundiger Einsicht in die Verhältnisse glauben, daß eine Nation überhaupt befähigt sei, die ganze ihr inwohnende Fülle materieller Stärke und Wohlfahrt zu entwickeln, so lange die Angelegenheiten des täglichen Brodes, dessen der schlesische Weber in gleicher Weise bedarf wie der Triestiner Voothse, geregelt und bevormundet werden von acht und dreißig verschiedenen Regierungspunkten aus, die schon darum natürliche Väter der Zersplitterung sind, weil die Fessel nationaler Einheit nur allzuleicht die Circulation ihrer souveränen zahllosen Verordnungen und Gesetzen unterbinden oder wohl gar sie selbst entbehrlich machen könnte.

Buntes.

Eine telegraphische Depesche meldet, die Dänen haben zwei Holsteinische Schiffe aufgebracht. Diese Depesche beabsichtigt offenbar eine Verkleinerung des Dänischen Waffenruhmes; denn nicht bloß zwei Schiffe, sondern des Deutschen ganzes Vaterland, das übrigens noch immer größer sein muß, ist durch die Dänischen Räubereien aufgebracht worden.

Lokales.

Die Nichtbenutzung der Vareler Omnibus.

Es ist zuviel gefordert, daß jeder Vareler, damit er nicht einmal ohne Absicht und wider Willen in einen Wagen der Rivalen der Vareler Omnibus-Gesellschaften sich veritre, die verschiedenen Wirthshäuser, welche die respectiven Vareler Omnibusführer in Varel, Jever, Oldenburg und Brake, so wie an den diese Orte mit einander verbindenden Straßen zu ihren Anhaltstellen erkoren haben, kennen zu lernen bemüht sein solle. Noch weniger gerechtfertigt ist das Verlangen, daß ein Vareler, der seit einer Reihe von Jahren gewohnt ist, in den Wirthshäusern, welche Haltplätze der auswärtigen Omnibus-Gesellschaften sind, sich verpflegen zu lassen, — von nun an entweder die von ihm bis dahin besuchten Wirthshäuser meiden oder sich aus diesen mit seinen Sachen zu den Stationsorten der Vareler Omnibusführer begeben solle. Vollends widerlich ist aber die Arroganz und die Zudringlichkeit einzelner Interessenten der Vareler Omnibus, womit sie innerhalb und außerhalb Varel's Vareler Reisende zur Benützung ihrer Wagen drängen, auf sie zu diesem Zwecke eine wahrhafte Jagd eröffnen und über die Verletzung des sich zugeschriebenen Bannrechtes ihren Tadel aussprechen.